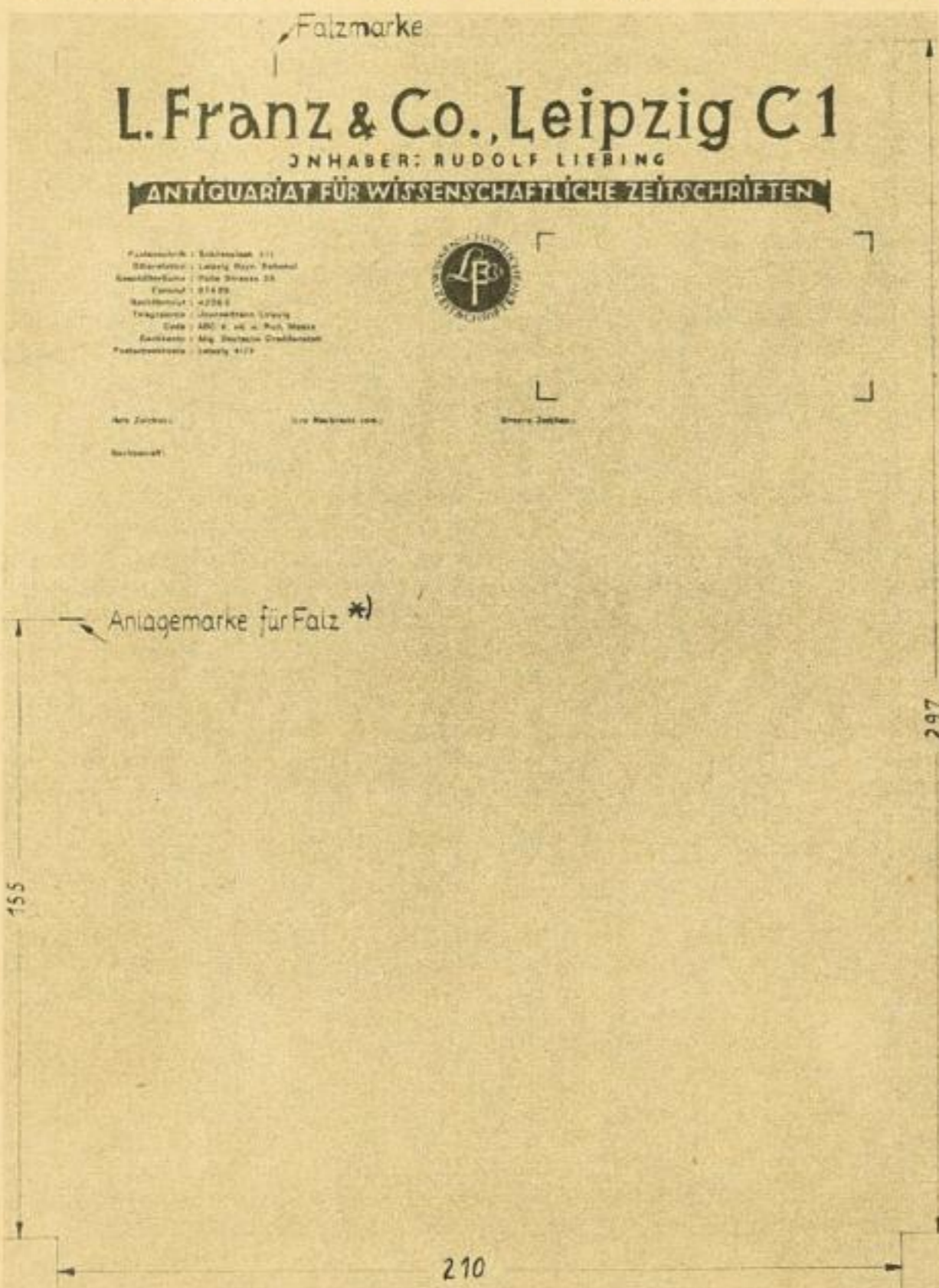


die Wirkung auf der Rückseite wohl unbestritten viel geringer. Auch die andere Lösung, die Absenderangabe überhaupt nicht auf dem Umschlag, sondern auf dem Briefbogen in einer schmalen Leiste unter oder über dem Fensterfeld anzubringen, ist aus gleichen und ähnlichen Erwägungen alles andere als ideal zu bezeichnen. Sie bedingt übrigens ein peinlich genaues Falten des Briefbogens, das vor allem bei größeren Versendungen nachteilig ist und beschränkt außerdem das Adressfeld. Warum auch auf das berühmte »linke Drittel« verzichten? Nach vielen vergeblichen Bemühungen ist es mir dagegen endlich gelungen, eine Lösung zu finden, die es gestattet, nahezu alle Vorteile des DIN-Briefbogens mit Fenster zu haben und doch dabei nicht die Bedruckung des linken Drittels aufzugeben. Wie aus dem zum besseren Verständnis wiedergegebenen Briefbogen und Umschlag ersichtlich, erreicht man dies dadurch, daß man das Adressfeld im Briefbogen rechts — statt wie üblich links — einsetzt und dieses Feld außerdem etwas höher und nicht ganz so breit hält.

durchdachten und begründeten Normvorschriften zu halten. Diese propagieren allerdings u. a. ja auch den vorgelochten Geschäftsbriefbogen, mit dem ich mich aber — ebenso wie die Mehrzahl der anderen DIN-Anhänger — nicht befreunden kann. Entspricht der Entwurf also auch nicht völlig den Vorschriften, so ergibt er doch eine befriedigende Lösung der Umschlag-Frage. Wie man sehr oft beobachten kann, gehen Firmen wohl zum DIN-Format über, drucken aber ihren alten Vordruck fast unverändert weiter, offenbar nur um einen bedruckten Umschlag behalten zu können. Herrscht dort also Ablehnung jeder Neuerung, so hat man hier weitestgehende Anpassung!

Die vorgeschlagene Anordnung bringt noch einen anderen Vorteil mit sich: Der Briefumschlag erhält das gleiche Druckbild wie die Postkarte. Alle Klischees usw., bzw. der ganze Satz kann also sogleich auch zum Druck von Postkarten verwendet werden!

Nun noch einiges über **D u r c h s c h r e i b - B u c h h a l t u n g**. Wohl alle haben davon gehört, manche sich näher damit befaßt und nur ganz wenige sie eingeführt. Im großen und ganzen bucht gewiß die Mehrzahl aller Buchhändler noch so weiter wie bisher, ja viele sicher noch unverändert wie ein oder zwei Generationen vor ihnen! Es ist durchaus keine Seltenheit, daß selbst Firmen, von denen man es nicht erwartet, z. B. noch die Konten in einem festgebundenen Buche haben. Dazu gehört dann das berühmte Register (das nie völlig stimmt!). Andere sind fortgeschrittener, haben amerikanisches Journal mit Konten-Kartei usw. Alle diese sind sich aber nicht darüber klar, daß sie sich die unproduktive — aber sehr not-



Freilich weicht der Entwurf bewußt etwas von den DIN-Vorschriften ab, vor allem eben um des angestrebten Vorteils willen. Es steht jedem frei, sich noch etwas strenger an die wohl-

*) Im Gegensatz zu den DIN-Vorschriften, die Falzmarke an den Bruchstellen zu drucken, ist es praktischer für die **D u e r f a l t u n g**, nur eine **A n s c h l a g m a r k e** zu drucken. Der Briefbogen wird also von unten bis an diese Marke umgeschlagen und gebrochen. Der Rest des Briefbogens wird dann beim Brechen nur noch halbiert, während der Längsbruch zuletzt genau an der markierten Stelle nach rückwärts zu erfolgen hat. Diese Art des Brechens erweist sich in der Praxis als am allereinfachsten und gewährleistet vor allem ein genaues Falzen.

wendige — Buchhaltungsarbeit unendlich erschweren und viel zu viel Zeit ihr opfern! Wer kennt wohl nicht die bisher unvermeidliche »Freude« beim Abschluß, daß das ganze Zahlenwerk nicht zueinander stimmen will und dann setzt das liebe Suchen nach Buchungs- und Übertragungsfehlern ein! Fehler werden gefunden, berichtigt und oft die Differenz dadurch zunächst verschlimmert, ja nicht selten neue Fehler hineingetragen! Viel, viel Zeit gehört zu meist dazu, alles soweit »abzustimmen«, bis die eigentliche Bilanzierungsarbeit beginnen kann. Be-

dient man sich dagegen der **D u r c h s c h r e i b - B u c h h a l t u n g**, so fällt diese Arbeit nahezu vollständig fort. Das ist ja der wesentliche Vorteil dieser Buchungsart, daß zwangsläufig durch das Durchschreiben solche Fehler ausgeschaltet werden. Die Abstimmung stellt nicht mehr wie bisher eine schwierige Arbeit der Buchhaltung dar, sondern fungiert nur noch als einfache Kontrolle, die ohne große Schwierigkeiten sogar eine Hilfskraft ausführen kann. Zählt man alle sich daraus ergebenden Vorteile auf, wie: Vereinfachung der Bilanzierungsarbeit (ohne Schwierigkeiten sind Monats- und Wochenbilanzen anzufertigen!), Ausschaltung jeder Übertragungsfehler, stete Gleichheit zwischen Journal und Konten (Rückstände sind ausgeschlossen,